

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über die Arbeit an digitalen Inventarverzeichnissen.

Digitale Inventarisierung – direkter Weg in den Datenhimmel?

Am 7. und 8. Mai 2010 diskutierte der Museumsverband Baden-Württemberg neueste Ansätze der Nutzung und Publikation von digitalen Inventarverzeichnissen. Das Interesse richtete sich dabei sowohl auf den museumsinternen Gebrauch, als auch auf die Veröffentlichung im Internet. Ein Tag dieser zweitägigen Veranstaltung war der Inventarisierung, einer Grundaufgabe der Museen, gewidmet. Kommt nämlich dort ein Gegenstand ins Haus – sei es durch Ankauf, Schenkung oder Spende – wird er mit allen verfügbaren Daten im sogenannten Eingangsbuch unter einer fortlaufenden Nummer eingetragen. In einem zweiten Schritt folgen Recherchen zu Herstellung, Material, Verwendung, Herkunft und Bedeutung des Objekts. Auch der künftige Standort des Objektes wird verzeichnet. Dies erfolgt heute in der Regel mit Hilfe einer EDV-Datenbank. In der Diskussion zeigte sich, dass der Wunsch nach einer einzigen Softwarelösung mit einem für alle gültigen Normvokabular kaum realisierbar ist. Die Vielfalt der Museumssparten – von Archäologie, Naturkunde, Kunst, Kulturgeschichte oder Heimatgeschichte – steht dem entgegen; dies wird noch verstärkt durch die enorme Band-

breite ihrer Größe und Bedeutung – von international ausstrahlenden Landesmuseen über mittlere Stadtmuseen bis zu kleinen Heimat- und Themenmuseen.

Sieben führende Programmanbieter hatten für diesen Tag kleine Messestände aufgebaut und boten individuelle Beratungsgespräche an. Aus den verschiedenen Museumssparten wurden Erfahrungsberichte für die Praxis ausgetauscht. Flexible und pfiffige Lösungen schilderte insbesondere Karin Kühling vom Stadtmuseum Leipzig, wo die Inventardokumentation quantitativ und qualitativ enorm vorangetrieben wird. Voraussetzung dieses Erfolgs ist ein großer, immer wieder wechselnder Mitarbeiterstab, der wiederum einen hohen Betreuungsaufwand erfordert.

Die Publikation von Inventardaten im Internet, derzeit ganz aktuell durch EU-Projekte wie Europeana und Athena, aber auch durch das Projekt Deutsche Digitale Bibliothek angestoßen, wurde grundsätzlich diskutiert. Diese Großprojekte, die im Bibliotheksbereich entwickelt werden, haben das Ziel, Daten europaweit zusammen zu führen. Es war von einer EU-Antwort auf die Google-Datensammel-Interessen die Rede. Es soll dabei nicht nur um Bibliotheksbestände gehen, sondern auch Archivbestände und Museumsbestände können mithilfe dieser Projekte international erschlossen werden. Es besteht die Idee, diese Daten aus Länderportalen oder museumseigenen publizierten Datenbeständen abzugreifen („harvesting“) und in einem großen Portal zur Verfügung zu stellen. Während die Bibliotheksbestände bereits weitgehend per Internetzugriff erschlossen sind, befinden sich Länderportale für Museumsobjekte noch im frühen Aufbaustadium.

Wie ein solches Länderportal als allmählich wachsendes Modell installiert werden kann, schilderte Dr. Stefan Rohde-Enslin vom Institut für Museumsforschung in Berlin an den Beispielen Sachsen-Anhalt und Thüringen. Sein motivierender Beitrag überzeugte viele von der Idee, Daten zu Museumsobjekten ins Netz zu stellen. Er zeigte auf, dass es möglich ist, in kleinen Schritten aufzubauen und



dennoch sofort im Web präsent zu sein. Er berichtete überdies von gegenseitigem Ergänzen der publizierten Daten unter den Museumsleuten sowie davon, dass hohe Motivation durch das Publizieren der Daten entstand. Die dafür von ihm entwickelte Software erlaubt es zudem, die Inventare der einzelnen Museen isoliert zu betrachten, so dass die einzelnen Häuser auf diese Weise ihr eigenes Portfolio im Netz präsent haben können.

Für die Museumswelt Baden-Württembergs hielt der Museumsverband in Kooperation mit der Landesstelle für Museumsbetreuung und der Landeszentrale für politische Bildung eine Idee für ein solches Portal bereit: „Kultur- und Naturerbe Baden-Württemberg digital“ soll es heißen. Es wurde dazu aufgerufen, die wichtigsten und herausragendsten Sammlungsobjekte aller Museen hierfür zur Verfügung zu stellen. Der besondere Reiz liegt darin, dass diese Objektdaten durch den Zusammenschluss mit der Landeszentralen-Seite www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de zu einem Geschichts-Informationspool werden können, der weit mehr bietet als bisherige Datenpools: Zu den Objekten werden die geschichtliche Bedeutung und der übergreifende historische Zusammenhang direkt abrufbar; die Landeskunde-Seiten erhalten im Gegenzug eine reichhaltige Illustration durch geschichtsträchtige Objekte aus den Museen des Landes. Auch die Vorteile der erwähnten Lösung von Dr. Rohde-Enslin aus Berlin sollen genutzt werden, indem jene Software aus Sachsen-Anhalt und Thüringen zum Einsatz kommt, mit der auch bereits Verbände in NRW und Bayern, die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim und andere Länderverbände arbeiten.

Datenpublikation im Internet wird zu einer neuen Aufgabe der Museen. Neben manchen noch nicht vollständig gelösten Problemen, wie Fragen zum Urheberrecht und zum Datenformat, aber auch nach Nutzer-Zielgruppen wurde deutlich: Wer im Netz präsent sein will, braucht Arbeitskapazitäten dafür. Gerade daran mangelt es aber noch, sowohl in den kleinsten als auch in den großen Häusern.

Frank Lang M.A./Dr. Thomas Herzig Museumsverband Baden-Württemberg e.V.

Neues aus dem Museumsverband Baden-Württemberg

Provenienzforschung im Hegau-Museum

In deutschen Museen wird gefahndet – nach Stücken, die unter dubiosen Umständen in die Sammlungen kamen. Nun wurde erstmals ein Archäologisches Museum bei der Herkunftsermittlung durch den Bund unterstützt: das Hegau-Museum in Singen am Hohentwiel. Exemplarisch für die Regionalmuseen wird dort seit acht Monaten das problematische Erbe der Heimatforschung durchleuchtet. Während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kümmerten sich zahlreiche staatliche Dienststellen um „Heimatschutz“ und „Germanisches Erbe“.

Das bisher die Forschung tragende ehrenamtliche Bürgertum wurde verdrängt, sofern es sich um Juden, Sozialdemokraten und gläubige Katholiken handelte. Deren persönliche Sammlungen konnten enteignet werden, ihre Verdienste wurden verschwiegen. Provenienzforschung in archäologischen Museen kann ehemaliges Privateigentum aufspüren, ehemalige Heimatpfleger erhalten nach ihrer gesellschaftlichen Ausgrenzung eine späte Würdigung.

Archäologisches Hegau-Museum, Am Schlossgarten 2, 78224 Singen

„Markgräfler Römerweg“

Im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg 2010 im Markgräflerland wird am 5. September der „Markgräfler Römerweg“ als neuer Wander- und Radweg mit einer Länge von 15,5 km eröffnet. Erste Station ist in Badenweiler die größte römische Heilbade-Anlage nördlich der Alpen. Sie zählt zu den wenigen vollständigen Kureinrichtungen des Imperium Romanum. In Müllheim wird im Markgräfler Museum im Blankenhorn-Palais ein Überblick über die römische Besiedlung der Region und speziell zu den villae rusticae, den römischen Einzelhöfen, präsentiert. In Heitersheim bildet das Römermuseum in den erhaltenen Mauern der villa urbana, dem einzig bekannten Beispiel einer Axialhofvilla in Baden-Württemberg, die dritte Station.

Kulturkonzeption für Baden-Württemberg

Unter dem Titel „Kultur 2020. Kulturpolitik für Baden-Württemberg“ will das Kabinett noch vor der Sommerpause eine neue Kulturkonzeption für das Land verabschieden. Der Entwurf der hebt die Bedeutung der über 1.300 Museen im Land ausdrücklich hervor und weist ihnen eine wichtige Rolle in der kulturellen Bildung zu. Die Museen, heißt es, stellen ein unverzichtbares Element für das außerschulische Lernen dar. Sogar von einer Abordnung von Lehrern an die Museen ist die Rede.

Um die Qualität der zahlreichen kommunalen und privaten Museen zu gewährleisten, soll auch die Einführung eines Museumsgütesiegels geprüft werden. Darüber hinaus wird in der Konzeption die ehrenamtliche Arbeit im Museum gewürdigt. Ohne bürgerschaftliches Engagement wären viele Einrichtungen kaum handlungsfähig. Allerdings kann – so der Inhalt der Konzeption – das Ehrenamt im Museum die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht ersetzen.

Der gesamte Text von Kultur 2020 steht unter: http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/kunst_und_kultur/Kultur_2020/Entwurf_-_Kultur2020.pdf



Blick in Depots des Technoseums – Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim.